



MANIFEST VON GRANOLLERS

FÖRDERUNG KULTIVierter BIODIVERSITÄT IN EUROPÄISCHEN GEMEINDEN

Wir, die Organisator*innen und Teilnehmer*innen des **1. Europäischen Symposiums „Förderung kultivierter Biodiversität durch lokale Lebensmittelpolitik“**, das vom 29. bis 30. April 2025 in Granollers, Spanien, stattfand, haben dieses Dokument gemeinsam erstellt, um einen Aufruf zum Handeln an europäische Gemeinden und höhere Regierungsebenen zu richten. Angesichts der zunehmenden Unvorhersehbarkeit, die Europas Ernährungssicherheit bedroht, schlagen wir in diesem Manifest die kultivierte Biodiversität als einen wichtigen Hebel für den Aufbau nachhaltiger und gesunder lokaler Ernährungssysteme in ganz Europa vor.



foodpolicies4biodiversity.com

KULTIVIERTE BIODIVERSITÄT: WAS IST DAS UND WARUM IST SIE WICHTIG?

Agrobiodiversität bezieht sich auf die Vielfalt domestizierter Nutzpflanzen, Nutztiere und Waldbäume, die vom Menschen gezielt für die Ernährung und Landwirtschaft angebaut und großgezogen werden. Aus diesem Grund unterscheidet sie sich von der wilden Biodiversität. Bei Pflanzen sprechen wir von **kultivierter Biodiversität**, die das Saatgut einer großen Vielfalt an Landsorten, alte Sorten und lokal angepassten Zuchtsorten umfasst.

Die kultivierte Biodiversität ist der erste Baustein unserer Nahrungskette und spielt eine entscheidende Rolle für die Ernährungssouveränität und die Resilienz des Systems. Mit anderen Worten: **Saatgut ist Leben**, und seine Vielfalt und Verschiedenartigkeit sind die beste Versicherung, um sich den sich wandelnden ökologischen, wirtschaftlichen und geopolitischen Bedingungen sowie schwierigen Zeiten, die von Unsicherheit und Umbrüchen geprägt sind, zu stellen.

Um die Nahrungsmittelproduktion zu optimieren, haben Landwirt*innen über Jahrtausende hinweg Pflanzen, die auf ihren Höfen die besten Ergebnisse erzielten, selektioniert und entsprechend dem lokalen Klima, der Höhenlage, den Bodenbedingungen und anderen Faktoren angepasst. Denn **eine Einheitslösung gibt es nicht**. Landwirt*innen und Züchter*innen fördern neue kultivierte Biodiversität ebenfalls durch die Entwicklung angepasster Sorten, neue bäuerliche Selektionen und neue Populationen, die sich mit den Bedürfnissen und

Anforderungen der ökologischen und agrarökologisch-orientierten Landwirtschaft weiterentwickeln. Sie tun dies im Einklang mit der Natur, verbinden Gemeinschaften mit ihrem Land und ihrer kulturellen Identität und mittels Methoden, die dem Vorsorgeprinzip entsprechen – einer Grundlage für nachhaltiges menschliches Handeln in Bezug auf die Umwelt.

Saatgut ist auch ein strategisches Gut, denn ohne Saatgut können keine Lebensmittel kultiviert werden. Die Sicherstellung, dass Landwirt*innen, Saatgut-Nachbauer*innen (Seed savers), Züchter*innen und Bürger*innen in Europa Saatgut gemeinsam als Gemeingut verwalten können, **macht uns stärker**, vor allem in Zeiten der Unsicherheit. Deshalb müssen wir die Lebensgrundlagen dieser Hüter*innen der kultivierten Biodiversität schützen.

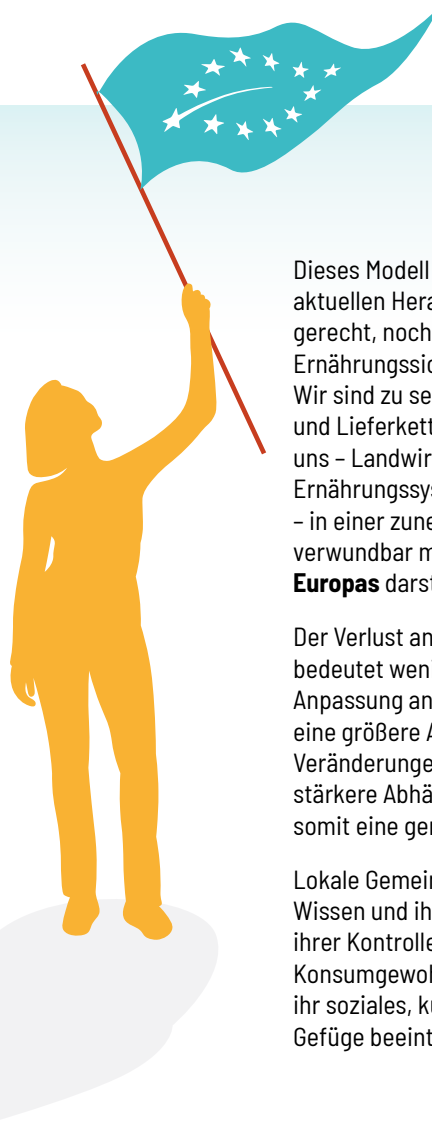
Der Reichtum an kultivierter Biodiversität und lokalem Wissen ist auch das Rückgrat unserer kulinarischen Traditionen, der Vielfalt lokaler Gerichte und kultureller Praktiken. All das ermöglicht uns, gesunde, schmackhafte und abwechslungsreiche Lebensmittel auf unseren Tisch zu bringen, **denn Lebensmittel sind nicht nur Lebensmittel, genauso wie Saatgut nicht nur eine Ware ist**.

Diese Elemente sind grundlegend für die Verwirklichung des Menschenrechts auf Nahrung.

DIE HERAUSFORDERUNGEN DER HEUTIGEN EUROPÄISCHEN LEBENSMITTELSYSTEME

Das derzeitige Agrar- und Ernährungssystem in Europa basiert auf intensiver Monokultur, einer ressourcenintensiven Landwirtschaft, die auf synthetische Düngemittel und Pestizide angewiesen ist und als praktische Lösung zur Gewährleistung der Ernährungssicherheit im vom Krieg zerrütteten Europa entstanden ist. Mit der Standardisierung, Globalisierung und exponentiellen Konzentration der industriellen Landwirtschaft und Lebensmittelsysteme hat die landwirtschaftliche Biodiversität stark abgenommen. Derzeit werden, nur 4 Prozent der 250.000 bis 300.000 bekannten essbaren Pflanzenarten – 150 bis 200 – vom Menschen genutzt, und nur drei davon – Reis, Mais und Weizen – liefern fast 60 Prozent der Kalorien und Proteine, die der Mensch aus Pflanzen gewinnt.

Das damit verbundene Paradigma «billiger Lebensmittel» mit übermäßig verarbeiteten Lebensmitteln, hochkonzentrierten Lieferketten und Saatgutmärkten führt zu ungesunden Ernährungsweisen und fördert Wirtschaftsstrukturen mit schädlichen Folgen für Gesellschaft und Umwelt (so sind beispielsweise alle Stufen der Agrar- und Lebensmittelkette zusammen für 21 % bis 37 % der gesamten anthropogenen Treibhausgasemissionen weltweit verantwortlich). Daraus resultiert eine Illusion von Überfluss mit einem hohen Preis.



Dieses Modell wird weder den aktuellen Herausforderungen mehr gerecht, noch dient es den Zielen der Ernährungssicherheit und -souveränität. Wir sind zu sehr von Produktionssystemen und Lieferketten abhängig, die uns – Landwirt*innen, Akteure des Ernährungssystems und Bürger*innen – in einer zunehmend instabilen Welt verwundbar machen und die **Achillesferse Europas** darstellen.

Der Verlust an kultivierter Biodiversität bedeutet weniger Möglichkeiten zur Anpassung an externe Einflüsse, eine größere Anfälligkeit gegenüber Veränderungen und Wetterextremen, eine stärkere Abhängigkeit von Importen und somit eine geringere Widerstandsfähigkeit.

Lokale Gemeinschaften wurden von ihrem Wissen und ihren Produktionsmitteln, ihrer Kontrolle über Lieferketten und Konsumgewohnheiten abgeschnitten, was ihr soziales, kulturelles und wirtschaftliches Gefüge beeinträchtigt.



GEMEINDEN UND LOKALE GEMEINSCHAFTEN ALS TRIEBKRÄFTE DES WANDELS IN DEN STÄDTISCHEN AGRAR- UND ERNÄHRUNGSSYSTEMEN EUROPAS: BOTTOM-UP-ANSATZ

Trotz der schwierigen Lage haben sich viele lokale Gemeinschaften und Gebiete in ganz Europa organisiert und erfolgreiche regionale Initiativen entwickelt, bei denen die nachhaltige Bewirtschaftung öffentlicher Güter im Mittelpunkt ihres Handelns steht. Sie zeigen eine starke Innovationsfähigkeit und sind Vorreiter*innen auf dem Weg zu resilienten, gesunden und fairen lokalen Ernährungssystemen, mit einem großen Potenzial, aktuelle und zukünftige Bedürfnisse zu erfüllen.

Diese Initiativen beziehen öffentliche Verwaltungen, Landwirt*innen, Bauernverbände, Lebensmittelverarbeitung, Einzelhandel, Forschende, Konsumierende und die organisierte Zivilgesellschaft

auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene ein. Durch gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Lernprozesse sind sie auf europäischer und globaler Ebene zunehmend vernetzt.

Diese Initiativen sind strategische Hebel, die zu einer systemischen Transformation führen können. Das Ziel der aktiven Gemeinde ist es, dass diese positiven Erfahrungen und Best-Practice-Beispiele zum Mainstream eines neuen und regionalen Modells für Lebensmittelsysteme in Europa werden, das auf kultivierter Biodiversität, Qualität, gesunden und schmackhaften Lebensmitteln basiert.

VISION UND WEG ZU NACHHALTIGEN EUROPÄISCHEN LEBENSMITTELSYSTEMEN

Was ist unsere Vision?

Bis 2050 werden alle europäischen Gemeinden über eine Lebensmittelpolitik verfügen, die stadtregionale Agrar- und Lebensmittelsysteme priorisiert. Diese liefern gesunde und schmackhafte Lebensmittel, die auf kultivierter Biodiversität und lokal angepassten Saatgutsorten basieren und natürliche Ressourcen innerhalb der planetarischen Grenzen nutzen, während sie gleichzeitig wirtschaftlich tragfähige Lebensgrundlagen für ihre Gemeinschaften und Menschen gewährleisten. Diese Politik wird eine tragende Säule eines fairen, widerstandsfähigen und nachhaltigen europäischen Agrar- und Ernährungssystems der Zukunft sein, das Lieferketten und Konsumgewohnheiten zum Wohle der Menschen gestaltet.

Diese Maßnahmen werden durch einen mehrstufigen Rechts-, Politik- und Finanzierungsrahmen unterstützt und gefördert und basieren auf einem Ansatz, der das Menschenrecht auf Nahrung in den Mittelpunkt stellt.

Welche Systeme können zur Umsetzung dieser Vision beitragen?

Diese Vision kann durch **die breite Etablierung der ökologischen Landwirtschaft und der agroökologisch orientierten Produktion** als wissenschaftlich fundiertesten Wege zum Aufbau nachhaltiger und gesunder Lebensmittelsysteme, zur Eindämmung und Anpassung an globale Notfälle sowie zur Sicherung der Ernährungs- und Saatgutsouveränität, unterstützt werden. [Der ökologische Landbau macht derzeit über 10 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche in der Europäischen Union aus und umfasst mehr als 419 000 Erzeuger*innen in den Mitgliedstaaten.](#)

Die Agrarökologie bietet einen breiten und integrierten, prozessorientierten Ansatz, da sie ökologische und umweltbezogene Belange mit sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Dimensionen verknüpft. Aus diesem Grund bietet die Agrarökologie einen geeigneten Rahmen und einen Weg für einen systemischen Wandel.

Welche Rolle spielt die kultivierte Biodiversität in diesen Systemen?

Kultivierte Biodiversität wird im Mittelpunkt dieser Systeme stehen, wobei Landwirt*innen, 'Seed-Savers', Züchter*innen und lokale Akteure widerstandsfähige, an spezifische Bedingungen angepasste Sorten dynamisch verwalten und als öffentliche Güter unterstützen. Die Gemeinden werden ihre Nähe zur Bevölkerung und ihre Innovationsfähigkeit nutzen, um die kultivierte Biodiversität in die Lebensmittelproduktion, den Vertrieb, den Verbrauch und die Stadtplanung zu integrieren.

Die nachhaltige Nutzung der kultivierten Biodiversität¹ umfasst folgende Elemente:

- die Erhaltung und nachhaltige Nutzung von Landsorten und alten Sorten;
- die Auswahl und der Anbau neuer oder bestehender Farmers Selektionen und Populationen;
- die Züchtung und Vermarktung widerstandsfähiger Sorten als Ergebnis einer ökologischen Pflanzenzüchtung, einem Ansatz, der eine Agrobiodiversität schafft, die sich mit den Bedürfnissen und Anforderungen der heutigen ökologischen und agrarökologisch-orientierten Landwirtschaft weiterentwickelt;
- besondere Aufmerksamkeit gilt Saatgut, das aus partizipativen Programmen (unter direkter Beteiligung von Landwirt*innen und Akteuren der Wertschöpfungskette) hervorgeht und zu öffentlich zugänglichen Saatgutssystemen (Open Source) beiträgt.

1. Derzeit werden mehrere Begriffe im Zusammenhang mit Kulturpflanzen für Ernährung und Landwirtschaft verwendet (z. B. pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft, landwirtschaftliche Biodiversität, usw.), die sich jeweils geringfügig (oder erheblich) voneinander unterscheiden. Wir befürworten die Verwendung des Begriffs „kultivierte Biodiversität“, da er in direktem Zusammenhang mit dem steht, was angebaut, verarbeitet und konsumiert wird. Dazu gehören Landsorten und alte Sorten, Sorten und Populationen von Landwirt*innen, Ergebnisse partizipativer Züchtung, zusammengesetzte Kreuzungspopulationen (CCP) und dynamische Populationen, robuste Reinzuchtlinien und offen bestäubte Sorten aus der ökologischen Pflanzenzüchtung, die speziell für ökologische und agrarökologisch-orientierte Produktionssysteme entwickelt wurden (einschließlich ökologischen heterogenen Materials (OHM) und ökologischer Sorten gemäß der EU-Öko-Verordnung). In diesem Rahmen schlagen wir vor, den Sorten, die unter Open-Source-Saatgutssystemen fallen und keine physiologischen Einschränkungen hinsichtlich ihrer Vermehrung aufweisen, besondere Aufmerksamkeit zu widmen.



DER KONTEXT, IN DEM SICH DIESE VISION ENTFALTEN MUSS

Während

- schätzungsweise 75 % der EU-Bevölkerung in städtischen Gebieten leben und dieser Anteil bis 2050 voraussichtlich auf über 80 % steigen wird;
- die derzeitigen Agrar- und Ernährungssysteme den Nahrungsmittelbedarf von Städten und Gemeinden auf sozial, ökologisch und wirtschaftlich nachhaltige Weise nicht decken können;
- in ganz Europa zwar eine solide Grundlage an Erfahrungen und positiven Beispielen für lokale Ernährungspolitiken gibt, es jedoch an einer umfassenden mehrstufigen Strategie und einem koordinierten systematischen Ansatz mangelt;
- die kultivierte Biodiversität in den kommunalen Ernährungspolitiken trotz ihrer entscheidenden Rolle für die Transformation der Ernährungssysteme nach wie vor marginalisiert ist.

In einem Kontext, in dem

- die EU die Bedeutung des ökologischen Landbaus für nachhaltige Lebensmittelsysteme anerkennt, einen umfassenden Aktionsplan für den ökologischen Landbau aufgestellt hat und im Rahmen der GAP finanzielle Unterstützung bereitstellt; die Mitgliedstaaten Durchführungsmaßnahmen festlegen können, um die Verwendung von GAP-Mitteln ausdrücklich auf die Förderung der kultivierten Biodiversität auszurichten;
- die EU-Kohäsionspolitik, der Europäische Fonds für regionale Entwicklung und der Kohäsionsfonds nachhaltige kommunale Entwicklungsinitiativen, einschließlich der Lebensmittelpolitik von Stadtregionen, unterstützen können, um wirtschaftliche, ökologische, klimatische, demografische und soziale Herausforderungen anzugehen.

Der Übergang zu nachhaltigeren Agrar- und Ernährungssystemen kann ohne die Gemeinden nicht gelingen.

- Gemeinden können ihre Kaufkraft und ihre Nähe zu der Bevölkerung nutzen, um einen wesentlichen Beitrag zur grundlegenden Transformation der Ernährungssysteme zu leisten;
- lokale Ernährungspolitiken müssen die regionale und kulturelle Dimension als grundlegenden Bestandteil des Agrar- und Ernährungssystems integrieren und durch den Stadt-Region-Ansatz urbane, stadtnahe und ländliche Chancen und Bedürfnisse wieder stärker miteinander verbinden und verknüpfen.

Daher bestehen die Möglichkeit und die Notwendigkeit:

- die bestehenden Initiativen der Gemeinden im Bereich der lokalen Ernährungspolitik durch einen förderlichen europäischen, nationalen und regionalen Rechtsrahmen und angemessene Finanzierungsströme zu unterstützen, einschließlich einer Verbindung zwischen städtischen und ländlichen Gebieten innerhalb eines Stadt-Regionen-Rahmens;
- solche Initiativen auf ganz Europa auszuweiten und sicherzustellen, dass der agroökologische Wandel der Agrar- und Ernährungssysteme das Kernelement der kommunalen Ernährungspolitik ist und die kultivierte Biodiversität als integralen Bestandteil dieser Ernährungspolitik zu verankern.



AUFRUF ZUM HANDELN FÜR EUROPÄISCHE GEMEINDEN

Kommunale Kernstrategien im Rahmen des MUFPP-Aktionsrahmens

Im Jahr 2015 unterzeichneten mehr als 100 Städte den Mailänder Pakt für städtische Ernährungspolitik (Milan Urban Food Policy Pact, MUFPP), eine Erklärung und ein konkretes Instrument für Städte zur Integration von Ernährungssystemen in die Stadtplanung.

Seitdem haben sich Städte auf der ganzen Welt zunehmend zu Laboratorien für die Entwicklung integrierter Lebensmittelpolitiken entwickelt, die verschiedene Dimensionen von Lebensmittelsystemen berücksichtigen und an sechs im MUFPP identifizierten Kategorien arbeiten.

Die 32 konkreten strategischen Maßnahmen, die im Anhang zum Manifest von Granollers aufgeführten sind, zielen darauf ab, die kultivierte Biodiversität mit den folgenden Zielen in die sechs MUFPP Kategorien zu integrieren:



1. GOVERNANCE: Diese Maßnahmen zielen darauf ab, lokale Organisationen zu stärken, die sich für die Gemeinschaft und ein dynamisches, kultiviertes Biodiversitätsmanagement einsetzen, Allianzen und die Beteiligung verschiedener Interessengruppen zu fördern sowie inter- und intrakommunale Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen zu fördern, um eine echte partizipative Regierungsführung zu erreichen.

Beispiele: Ernährungsräte, Kartierung lokaler Akteur*innen, neue öffentliche Stellen und Arbeitsgruppen, gemeinsame Projekte mit Landwirt*innen, Rahmenbedingungen für die Überwachung der Politik.



2. NACHHALTIGE ERNÄHRUNG: Diese Maßnahmen haben zum Ziel, zu sensibilisieren und verschiedene Zielgruppen in der Gemeinde für die Bedeutung einer ökologischen, biodiversen und geografisch und kulturell angemessenen, pflanzenbetonten Ernährung zu mobilisieren.

Beispiele: Sensibilisierungskampagnen für die Schulgemeinschaft, Schulungsaktivitäten für die Gemeinschaftsgastronomie, Erforschung und Verbreitung der ernährungsphysiologischen Eigenschaften der kultivierten Biodiversität.



3. SOZIALE UND WIRTSCHAFTLICHE GERECHTIGKEIT: Die Gemeinden bemühen sich die Einbeziehung der kultivierten Biodiversität in lokale Lebensmittelprojekte innerhalb einer sozialen und solidarischen Wirtschaft zu fördern sowie um Maßnahmen zur Verwirklichung des Rechts auf Nahrung für alle.

Beispiele: Lebensmitteltafeln, Lebensmittellabore, Gemeinschaftsküchen, Bildungsangebote im Bereich kultureller Gastronomie.



4. LEBENSMITTELPRODUKTION: Diese Maßnahmen zielen darauf ab, formelle und informelle Saatgutssysteme zu stärken, um die lokale und dezentrale Produktion und Züchtung von ökologischem Saatgut zu fördern.

Beispiele: städtische Landwirtschaftsprogramme, kommunale Saatgutbanken, Saatgutbibliotheken und Landwirt*innennetzwerke, Wiederbelebung und Prüfung lokaler und traditioneller Sorten, Unterstützung der ökologischen Pflanzenzüchtung, Verteilung von ökologischem Saatgut und Setzlingen.



5. LEBENSMITTELVERSORGUNG UND -VERTEILUNG: Diese Maßnahmen zielen darauf ab, die kultivierte Biodiversität in die gesamte lokale Lebensmittelkette zu integrieren, das Unternehmertum zu fördern und Rahmenbedingungen zu schaffen, die Produkte aus respektvollen Produktions- und Verarbeitungsmethoden sichtbar machen.

Beispiele: nachhaltige öffentliche Lebensmittelbeschaffung, lokale Inkubatoren, lokale kurze Wertschöpfungsketten, Labels für Biodiversität, handwerkliche und schonende Lebensmittelverarbeitung.



6. LEBENSMITTELABFÄLLE (FOOD WASTE): Maßnahmen in dieser Kategorie zielen darauf ab, Kreislaufwirtschaftsansätze in der Produktion, Verarbeitung und im Einzelhandel zu unterstützen, die den Einsatz lokaler und traditioneller Sorten und Populationen aus ökologischen, partizipativen oder Open-Source-Züchtungssystemen priorisieren, um deren horizontale Verbreitung zu fördern.

Beispiele: Nachernteprojekte, lokale Kompostierungsanlagen, Integration von Überschussprodukten in lokale Lieferketten.



Stärkung des kommunalen Handlungsplans durch Maßnahmen auf mehreren Ebenen

Zur Unterstützung des von den Gemeinden im MUFPP und im Manifest von Granollers festgelegten Handlungsplans, sind auf verschiedenen Ebenen mehrere legislative, politische und finanzielle Maßnahmen erforderlich. Nur so können langfristig günstige Bedingungen in den verschiedenen Dimensionen des Lebensmittelsystems geschaffen werden.

Auf Ebene der Europäischen Union, sollten die Entscheidungsträger*innen:

1. «Nachhaltige öffentliche Lebensmittelbeschaffung»² zu einem integralen Bestandteil der bevorstehenden Überarbeitung der Richtlinie über die öffentliche Auftragsvergabe machen, mit verbindlichen Mindestkriterien für ökologische und faire Lebensmittel und zusätzlichen Punkten für agroökologische Praktiken, wie z. B. die Nutzung der kultivierten Biodiversität, die über die Mindestanforderungen für ökologische Lebensmittel hinausgehen.
2. Die Unterstützung für Lebensmittelpolitik und kultivierte Biodiversität in den europäischen Fonds für regionale Entwicklung und sozialen Zusammenhalt für Gemeinden verstärken.
3. Die Unterstützung für den ökologischen Landbau im Rahmen der GAP und der sozialen Konditionalität erhöhen und sicherstellen, dass die für den ökologischen Landbau und die kultivierte Biodiversität vorgesehenen Mittel in den strategischen Plänen der GAP auf nationaler Ebene gewahrt bleiben.
4. Sicherstellen, dass die künftige EU-Verordnung über die Erzeugung und Vermarktung von Pflanzenvermehrungsmaterial (PRM-VO) die Integration der kultivierten Biodiversität in lokale Agrar- und Lebensmittelsysteme wirksam erleichtert.
5. Kultivierte Biodiversität und den agrarökologischen Übergang als Priorität für nachhaltige Lebensmittelsysteme in die städtische Agenda für die EU-Partnerschaft für Lebensmittel integrieren.
6. Einen gemeinsamen Rahmen schaffen, der es den Mitgliedstaaten ermöglicht, die kultivierte Biodiversität als wesentlichen Bestandteil des Rechts auf Nahrung anzuerkennen und zu schützen.
7. Lokale Lebensmittelpolitiken und die agroökologische Transformation der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft in die europäischen Forschungsagenden integrieren, um eine stärkere Präsenz lokaler Organisationen und kommunaler Netzwerke auf europäischen Innovationsplattformen sicherzustellen.

Auf regionaler und provinzieller Ebene, können die Behörden die Transformation unterstützen, indem sie:

1. Ökologisch und lokal produzierte Lebensmittel sowie lokales Saatgut in ihre Ausschreibungen für die Lebensmittelbeschaffung integrieren und eine faire Vergütung für Landwirt*innen und landwirtschaftliche Arbeitskräfte sicherstellen.
2. Bewerten, inwieweit die kultivierte Biodiversität derzeit in die Ernährungssysteme integriert ist, und regionale Kataloge lokaler Sorten als Instrumente zur Förderung und Sicherung dieser Vielfalt einführen.
3. Regionale Förderprogramme zur Unterstützung des Unternehmertums in den Bereichen kultivierte Biodiversität, ökologisches Pflanzenvermehrungsmaterials und Pflanzenzüchtung starten, insbesondere kleiner und mittlerer Unternehmen.
4. Regulatorische Rahmenbedingungen entwickeln, die Projekte im Zusammenhang mit der kultivierten Biodiversität wie z.B. Agrarparks und landwirtschaftliche Versuchsräume priorisieren.
5. Programme zum Wissenstransfer und zum Kapazitätsaufbau für kommunale Mitarbeiter*innen und Akteur*innen der Lebensmittelpolitik zum Thema dynamisches Management und Förderung der kultivierten Biodiversität fördern.



Auf nationaler Ebene, können Entscheidungsträger*innen:

1. Die Nachfrage und das Angebot an ökologischem Saatgut analysieren und Strategien umsetzen, um bis 2036 eine 100-prozentige Verwendung von ökologischem Saatgut in der ökologischen Landwirtschaft zu erreichen.
2. Nationale Aktionspläne mit angemessenen Finanzierungsmechanismen für Gemeinden und die Zivilgesellschaft im Einklang mit dem Globalen Aktionsplan der FAO für pflanzen genetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft entwickeln.
3. Ein nationales Förderprogramm einrichten, um regionalen und lokalen Behörden die Förderung einer nachhaltigen Beschaffung zu ermöglichen und entsprechende Kriterien (Mindestanteil an ökologischen und biodiversen Lebensmitteln) in Ausschreibungen für die Beschaffung von Lebensmitteln aufzunehmen.
4. Die kultivierte Biodiversität und das damit verbundene kulturelle Wissen in nationale Ernährungs- und Klimastrategien sowie in Pläne für einen gerechten ökologischen Wandel einbeziehen.
5. Umfassende Kennzeichnungssysteme einführen, die eine Bewertung von Lebensmitteln anhand mehrerer Kriterien ermöglichen, wie z.B. anerkannte Produktionsmethoden (z.B. ökologischer Landbau), Herkunftsort, Saisonalität und verwendete Züchtungstechniken.

2. https://foodpolicycoalition.eu/wp-content/uploads/2023/05/EN_Manifesto-for-establishing-Minimum-Standards-for-Public-Canteens-across-the-EU.pdf



DER WEITERE WEG NACH GRANOLLERS

Dieses Manifest ist ein Aufruf zum Handeln von lokalen Behörden an alle Ebenen der öffentlichen Entscheidungsfindung zur Umsetzung integrierter Lebensmittelpolitiken, die sich kultivierter Biodiversität und der agrarökologisch-orientierten Transformation von Lebensmittelsystemen befassen und Synergien sowohl innerhalb als auch zwischen institutionellen Ebenen und lokalen Gemeinschaften fördern. Es schlägt ein neues Narrativ vor, das kultivierte Biodiversität als Gemeingut und strategisches Instrument für die Widerstandsfähigkeit von Lebensmittelsystemen und das Wohlergehen der Bürger*innen neu positioniert.

Alle Bemühungen auf allen Ebenen müssen mit den Leitlinien multilateraler Abkommen im Einklang stehen, wie dem universellen Menschenrecht auf Nahrung, dem Internationalen Vertrag über pflanzengenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft (ITPGRFA) der FAO, der Deklaration der Vereinten Nationen zum Schutz der Rechte von Kleinbäuerinnen und -bauern und anderen Menschen, die in ländlichen Gebieten arbeiten (UNDROP) und an den Strategien der EU.

Auf europäischer und nationaler Ebene sind die Entscheidungsträger*innen aufgefordert, diese internationalen und EU-Verpflichtungen in operative Strategien, Naturschutzprogramme sowie regulatorische und finanzielle Instrumente umzusetzen, die auf den Schutz und die Verbesserung der landwirtschaftlichen Biodiversität abzielen.

Gemeinden, lokale Behörden, kommunale Netzwerke und Gemeinschaften spielen eine entscheidende Rolle bei der Förderung der kultivierten Biodiversität in nachhaltigen Agrar- und Ernährungssystemen, dank ihrer Nähe zur Bevölkerung, ihrer fundierten Kenntnisse des Territoriums und ihre Fähigkeit, partizipative Prozesse zu aktivieren. Sie sind innovative politische Akteure, die in der Lage sind, einen nachhaltigen Ernährungspakt zwischen Natur und Gesellschaft zu gestalten.

Gemeinsam können wir zu einer treibenden Kraft in der Transformation der Lebensmittelsysteme in Europa werden, die auf Resilienz und Souveränität basiert. Dies wird Europa zu einem einzigartigen Raum des Wohlbefindens und des gemeinsamen Wohlstands machen.



ANHANG. STRATEGISCHE MASSNAHMEN FÜR LOKALE BEHÖRDEN

Die folgenden Vorschläge wurden im Rahmen spezieller Workshops gesammelt, die 2022 und 2023 im Rahmen des «Let's Liberate Diversity» Forums stattfanden, sowie von der Arbeitsgruppe zu diesem Thema, die im Rahmen des spanischen Netzwerks der Gemeinden für Agrarökologie (Red de Municipios por la Agroecología) einberufen wurde. Weitere Beiträge wurden während des LiveSeeding Cities-Treffens am 17. September 2024 in Mailand (Italien) sowie von Mitgliedern des Lenkungsausschusses des 1. Europäischen Symposiums „Förderung der kultivierten Biodiversität durch lokale Lebensmittelpolitik“ und von Städten, die am europäischen Webinar „Förderung der kultivierten Biodiversität durch lokale Lebensmittelpolitik“, das am 27. Januar 2025 gemeinsam mit dem MUFPP organisiert wurde.

Die neuesten Vorschläge wurden in das [1. Europäische Symposium „Förderung der kultivierten Biodiversität durch lokale Lebensmittelpolitik“](#) aufgenommen.



GOVERNANCE

1. Integration der kultivierten Biodiversität und lokaler Saatgutssysteme als grundlegende Achse in Ernährungsstrategien und partizipative Steuerungsgremien für lokale Ernährungssysteme, wie z.B. Ernährungsräten, unter Einbezug aller Akteure, die sich mit diesem Thema und verwandten Bereichen befassen, sowohl spezifisch als auch übergreifend.
2. Erstellung einer Übersicht über die lokalen Akteure, die an der dynamischen Bewirtschaftung der kultivierten Biodiversität beteiligt sind, insbesondere in der Lebensmittelkette, sowie Ermittlung derjenigen, die potenziell zur Zusammenarbeit bereit sind.
3. Entwicklung und Durchführung von Schulungsprogrammen für kommunale Mitarbeiter und Partnerorganisationen mit Schwerpunkt auf kultivierter Biodiversität und lokalen Saatgutssystemen.
4. Schaffung und Pflege eines gemeinsamen virtuellen Referenzraums, der als Ressourcenzentrum für lokale Behörden dient, die Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Management der lokalen kultivierten Biodiversität einleiten möchten und Zugang zu Informationen benötigen.
5. Einrichtung und aktive Beteiligung an interkommunalen Arbeitsgruppen zur langfristigen Entwicklung und Finanzierung von Maßnahmen, die kultivierte Biodiversität und lokale Saatgutproduktion in agrarökologische Ernährungssysteme integrieren.
6. Bildung von interkommunalen Arbeitsgruppen, insbesondere zur Vernetzung großer Gemeinden mit denen in ländlichen Gebieten, sowie von mehrstufigen Foren (einschließlich regionaler und grenzüberschreitender Kooperationen), um Vorschläge zu erarbeiten, bewährte Verfahren zu analysieren und Lebensmittelpolitiken zu bewerten, um die kultivierte Biodiversität aus der Perspektive der Stadtregion zu fördern.
7. Schaffung permanenter städtischer Räume für Lebensmittelviertel als öffentliches Instrument zur Schaffung von Begegnungsräumen, Bündnissen, Ausbildungsmöglichkeiten und Vergnügen, bei denen nachhaltige und biodiverse Lebensmittel für die gesamte Bevölkerung im Mittelpunkt stehen, wodurch die Interaktion zwischen lokalen Landwirten, soziokulturellen Akteuren und Bürger*innen gestärkt und die Verbindungen zwischen Stadt und Land aufrechterhalten werden.
8. Aufbau von Partnerschaften mit lokalen Landwirt*innen, Züchter*innen, Saatgutproduzent*innen und Organisationen, die sich für ein dynamisches Management der kultivierten Biodiversität einsetzen, um gemeinsame Projekte zu entwickeln, die es ermöglichen, entsprechende Elemente in das Agrar- und Ernährungssystem zu integrieren.
9. Entwicklung und Umsetzung eines Rahmens zur Umsetzung, Überwachung, Bewertung und Rechenschaftspflicht von lokalen Lebensmittelpolitiken zur Förderung der kultivierten Biodiversität in lokalen Systemen.





NACHHALTIGE ERNÄHRUNG

1. Durchführung von Sensibilisierungsmaßnahmen und Bildungsprojekten, die gemeinsam mit lokalen Gemeinschaften – einschließlich gefährdeter Bevölkerungsgruppen – entwickelt wurden, um die Vorteile und den Genuss von frischen, lokalen, saisonalen, biodiversen, ökologischen Lebensmitteln und pflanzenbetonten Ernährungsweisen zu fördern, wobei kulturell bedeutsame Rezepte und die Unterschiede zu konventionellen und hochverarbeiteten Lebensmitteln hervorgehoben werden.
2. Schulungen für lokale Akteure anbieten, die in der Lebensmittelverarbeitung tätig sind, insbesondere im Bereich der Großkantinen (z. B. Küchenpersonal in Schulen, Krankenhäusern, Altenpflegeheimen, Betriebskantinen, öffentlichen Einrichtungen und bei Großveranstaltungen), in Laboren für schonende und handwerkliche Lebensmittelverarbeitung sowie in Gemeinschaftsküchen, mit Schwerpunkt auf ökologischer Ernährung auf der Grundlage von kultivierter Biodiversität, handwerklichen und schonenden Verarbeitungstechniken sowie kulturell bedeutsamen und neuen Rezepten.
3. Entwicklung von Projekten, die sich mit den ernährungsphysiologischen Eigenschaften der kultivierten Biodiversität, insbesondere von Landsorten und alten Sorten, befassen und deren Ergebnisse der Bevölkerung zugänglich machen, mit dem Ziel, das Bewusstsein für ihre positiven Eigenschaften zu schärfen.



SOZIALE UND WIRTSCHAFTLICHE GERECHTIGKEIT

1. Unterstützung lokaler Projekte der ökologischen, sozialen und solidarischen Wirtschaft, die die kultivierte Biodiversität und die Auswahl und Produktion lokaler Saatgutsorten in die Lebensmittelkette integrieren, wie z. B. Initiativen zur solidarischen Landwirtschaft, kooperative Hof- und/oder Verbraucherläden und -märkte sowie Verarbeitungskooperativen.
2. Die Integration lokaler Lieferanten von ökologischen und biodiversen Produkten in Maßnahmen zur Sicherung des Rechts auf Nahrung erleichtern, wie beispielsweise Lebensmitteltafeln oder -gutscheinsysteme.
3. Bereitstellung angemessener Ressourcen (insbesondere Schulungen, Land und Saatgut) für den Anbau kulturell relevanter Pflanzen für Migrantengemeinschaften.
4. Förderung der lokalen Gastronomie in Verbindung mit lokalen ökologischen Produkten und Ressourcen der kultivierten Biodiversität in Vorschlägen, die auf verantwortungsvollen Tourismus abzielen.



LEBENSMITTELPRODUKTION

1. Verbesserung des Zugangs zu geeigneten Materialien durch die Produktion und Bereitstellung von ökologischem Saatgut und -Setzlingen, insbesondere von lokalen, traditionellen Sorten und Populationen, die aus ökologischer, partizipativer und/oder dezentraler Züchtung stammen oder mit Open-Source-Systemen verbunden sind, durch kommunale Strukturen oder spezifische Partnerschaften für lokale Landwirt*innen und städtische Landwirtschaftsprogramme wie Gemeinschafts- und Schulgärten.
2. Stärkung der lokalen Saatgutssysteme auf Gemeindeebene durch die Förderung der Entwicklung von kommunalen Saatgutbanken, Saatgutbibliotheken und Landwirt*innen-Netzwerken für ökologisch nachgebautes Saatgut sowie durch die Unterstützung von KMU im Bereich ökologisches Saatgut und Züchtung, mit besonderem Schwerpunkt auf der Produktion von Setzlingen.
3. Umsetzung und Förderung der größeren diversen Verfügbarkeit für ökologisch und agrarökologisch ausgerichtete Produktionssysteme durch züchterische Maßnahmen unterstützen: Wiedergewinnung und Erprobung lokaler und traditioneller Sorten innerhalb der Stadtregion, Umsetzungsprogramme und/oder Unterstützung für ökologische, partizipative und/oder dezentrale Züchtung mit starkem Einbezug der Bürger*innen.
4. Angebot von Schulungen und Sensibilisierungsmaßnahmen zu den Vorteilen und Praktiken im Zusammenhang mit der kultivierten Biodiversität in der ökologischen Produktion, die sich an junge Landwirt*innen richten, um die nächste Generation biodiversitätsbewusster Produzent*innen zu fördern, sowie an technisches und koordinierendes Personal in der landwirtschaftlichen Produktion, wie z. B. Bauernverbände und Gewerkschaften.
5. Einrichtung von ökologischen Gemeinschafts- und Schulgärten in städtischen Gebieten mit ausreichenden Ressourcen (einschließlich Schulungen und Saatgut) für die Produktion vielfältiger, gesunder und nachhaltiger Lebensmittel durch die Bürger*innen.
6. Bevorzugter Zugang zu Flächen in kommunalen Grundstückerträgen für ökologische Projekte, die kultivierte Biodiversität und die lokale Saatgutproduktion integrieren, um Raum für kultivierte Biodiversitäts-Initiativen zu sichern.
7. Schaffung von ökologischen und biodiversen Schaugärten und Arboreten in Landschaftsbereichen wie urbanen Parks und Gärten, um die lokale Pflanzenvielfalt zu fördern und zu präsentieren.





LEBENSMITTELVERSORGUNG UND -VERTEILUNG

1. Förderung der Einbindung lokaler Lieferant*innen von kultivierter Biodiversität in kommunale Strategien und Programme zur öffentlichen Lebensmittelbeschaffung mit angemessenen Teilnahmekriterien und höheren Mindeststandards für gesunde und nachhaltige Mahlzeiten.
2. Unterstützung der Einführung von traditionellen Sorten und Populationen sowie von angepassten Sorten, die aus ökologischer Züchtung, partizipativer Züchtung oder Open-Source-Systemen hervorgegangen sind, entlang der gesamten lokalen Lebensmittelwertschöpfungskette, einschließlich der Lebensmittelverarbeitung und des Einzelhandelsnetzwerkes.
3. Gründung von Inkubatoren, Testräumen für Agrar- und Lebensmittelprodukte und lokalen Lebensmittelzentren zur Unterstützung kleinerer, ökologischen und agrarökologisch-orientierten Agrar- und Lebensmittelinitiativen. Vorrang sollten Projekte haben, die gemeinschaftsbezogen sind und das ökologische Management der kultivierten Biodiversität über die Produktion, Verarbeitung (mit Schwerpunkt auf schonenden Techniken) und/oder Vertrieb fördern, mit Schwerpunkt auf nachhaltigen Verpackungen und Transport.
4. Durchführung von Sensibilisierungskampagnen und Informationsveranstaltungen über die Bedeutung von Kleinbäuerinnen und -bauern sowie lokalen Saatgutssystemen und zur Förderung von Produkten aus der kultivierten Biodiversität (einschließlich als kulturelles Erbe), insbesondere in Schulgemeinschaften, Großküchen und kleinen Einzelhandelsgeschäften.
5. Schaffung von Labels, die kultivierte Biodiversität als Teil lokaler Agrar- und Ernährungssysteme entlang der gesamten Lebensmittelkette hervorheben, in Abstimmung mit bestehenden Labels.
6. Entwicklung angepasster regulatorischer Rahmen für die handwerkliche und schonende Lebensmittelverarbeitung, insbesondere zugeschnitten auf kleine Initiativen, die mit kultivierter Biodiversität arbeiten.



LEBENSMITTELVERSCHWENDUNG (FOOD WASTE)

1. Aktivierung von Nachernte-Initiativen als gemeinschaftsbildende Maßnahme in Verbindung mit spezifischen Projekten zur kultivierten Biodiversität und/oder lokalen Saatgutproduktion innerhalb ökologischer und agrarökologisch-orientierter Systeme, in Abstimmung mit Programmen für das Recht auf Nahrung und soziale und berufliche Inklusion, um Lebensmittelverluste und -verschwendung zu reduzieren.
2. Unterstützung lokaler und gemeinschaftlicher Kompostierung und des Zugangs zu Wasser in ökologischen und agrarökologisch-orientierten Betrieben und Gärten, die die Produktion von kultivierter Biodiversität und/oder lokal angepasstem Saatgut priorisieren.
3. Schaffung finanzieller Anreize für lokale Kleinunternehmen, die überschüssige Lebensmittel aus ökologischer, kultivierter Biodiversität verarbeiten und deren Wert steigern.





foodpolicies4biodiversity.com



RED DE
MUNICIPIOS POR
LA AGROECOLOGÍA



Ajuntament de Granollers



LiveSeeding